

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 2 (1924)
Heft: 3

Artikel: Riesentrichterling und Riesenkremppling : *Clitocybe geotropa* Bull., *Clitocybe geotropa* Bull. Var. *maxima* Gärtner. et Meyer und *Paxillus giganteus* Sow. [Fortsetzung]
Autor: Nüesch, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sondere Lehrfächer (in den Grosstädten wenigstens) eingeführt worden. Gerade das ist es, was ich unserem Landesverbande ans Herz legen möchte, nämlich dahin zu wirken, dass die Schulkinder auch bei uns etwas mehr zur Pilzkunde angehalten würden, wie es auch für Wildbeeren, Obst und Kräuter in den Schulen getan wird.

Eine jede Vereinigung sichert sich ihren Nachwuchs durch Aufklärung der Jugend. Warum sollen wir nicht auch ein Gleiches tun?

Kommen nicht auch alljährlich wiederkehrende Pilzvergiftungen bei uns vor und ist unsere Regierung nicht auch dafür verantwortlich zu machen, wenn sie es unterlässt, das Publikum gebührend aufzuklären?

Wenn Sie es nicht tut oder tun kann, so soll sie uns wenigstens die verlangte Subvention nicht kategorisch vorenthalten wie sie es heute getan hat.

Für allerlei Unternehmen werden alljährlich Millionen von Franken als Subvention bewilligt und jedenfalls sind nicht alle mehrberechtigt, als die von uns verlangte. Darum sollte ein erneuter Anlauf nicht unterbleiben. Gewiss mit gutem Gewissen können wir dabei auf unsere gemeinnützige Werkthätigkeit Bezug nehmen.

Um mit meinem Reisebericht endlich zum Schlusse zu gelangen, kann ich nur versichern, dass ich trotz der schlechten Witterung doch eine Ferienreise hinter mir habe, wie ich sie mir nicht schöner gewünscht hätte und recht gern denke ich an alle jene Erlebnisse zurück.

Am erstfolgenden Tage nach unserer Ankunft zog es mich hinaus zu den ersehnten Pilzen um Zürich, um nochmals mich zu vergewissern, dass mit nur wenigen Ausnahmen unsere Pilze dieselben wie jene in den Löwensteinerbergen sind.

Riesentrichterling und Riesenkremppling.

Clitocybe geotropa Bull., *Clitocybe geotropa* Bull. Var. *maxima* Gärtn. et Meyer und *Paxillus giganteus* Sow.

Diskussionsthema der Botanischen Sektion der Wissenschaftlichen Kommission des S. V. f. P.
(Fortsetzung.) **! 17 - 29.**

Von Emil Nüesch St. Gallen.

Hypophyllum fistulosum Paul. ist nach der Beschreibung und Abbildung bei Paulet-Léveillé, Iconographie des Champignons pag. 29, wie Léveillé richtig erkannt hat, mit *geotropa* Bull. identisch. Während Figur 2 der Tafel. 67 einen normal entwickelten Pilz darstellt, dürfte Figur 1 sehr wahrscheinlich eine durch den erwähnten Parasiten verursachte Missform bedeuten. Ob es sich beim Parasiten um einen *Hypomyces* oder um einen andern Vertreter der *Hypocreaceen* handelt, weiss ich zur Stunde noch nicht.

Clit. geotropa Bull. Var. maxima Gärtn. et Meyer et Scherb. unterscheidet sich von der Hauptform durch den meistens *grösseren*, 12—30 cm, (nach Kammer, Führer in der Pilzkunde I. Band pag. 123 sogar bis 40 cm) breiten, mehr oder weniger deutlich *eingewachsen seidenfaserigen* oder *kleinschuppigen, dünnfleischigen*, bisweilen *gelappten, schlafferen*, meistens weniger deutlich oder gar nicht gebuckelten, *weni-*

ger regelmässigen, breittrichterförmigen, oder fast *schüsselförmigen* Hut, den *kürzeren*, meistens nur 5—8, seltener bis 12 cm hohen, 18—40 mm dicken Stiel und die im allgemeinen *weniger* stattlich—hohe—steife Haltung. Der Quotient von Hutbreite und Stiellänge durchschnittlich gut entwickelter Pilze der eleganteren Hauptform *geotropa* beträgt ungefähr 1, derjenige der Varietät *maxima* 1,5—5. Ueber die Frage, ob *geotropa* Bull. oder *maxima* Gärtn. et Mey. als Hauptform bzw. als Varietät aufzufassen sei, liesse sich streiten. Wenn ich in Uebereinstimmung mit andern Forschern *geotropa* als Hauptform und *maxima* als Varietät bezeichne, so geschieht es deswegen, weil wenigstens in meinem Beobachtungsgebiete *geotropa* *viel häufiger* auftritt und zudem von Bulliard früher, nämlich schon 1791, *maxima* von Gärtner, Meyer und Scherbius in der Flora der Wetterau dagegen erst 1802 als Art aufgestellt wurde.

Richtiger dürfte es sein, die beiden als zwei durch den Standort bedingte Formen einer Art zu bezeichnen. Jedenfalls können sie nicht als selbständige Arten voneinander getrennt werden. Dutzendmal bot sich mir Gelegenheit, zu beobachten, wie sowohl die makroskopischen wie mikroskopischen Merkmale von *geotropa* und *maxima* ineinander übergehen. Typische Repräsentanten der beiden Formen sind allerdings schon bei oberflächlicher Betrachtung leicht zu unterscheiden. Es muss auch gesagt werden, dass *maxima* oft grössere Sporen- und Basidien-Masse erreicht. Diese Tatsache dürfte aber mit dem üppiger entwickelten Hut und Hymenophor dieser Varietät ihre Erklärung finden. Ich habe aber bisweilen Zwischenformen gefunden, die die Arteinheit der beiden Formen *geotropa* und *maxima* deutlich bewiesen. In seinem köstlichen Büchlein «Causeries sur les champignons comestibles» sagt der feine Beobachter J. Jaccottet in Genf auf Seite 99 zutreffend: Ce champignon (*geotropa*) vient en grands cercles irréguliers dans les prés, surtout à la lisière des forêts de chênes. On a voulu faire une espèce particulière de la forme qui vient dans les bois de sapins en l'appelant *Clit. maxima* (*Clitocybe* très grande), mais nous pensons que c'est à tort: les chercheurs de champignons savent très bien que lorsqu'une ronde de Têtes-de-moine (*geotropa*) prolonge une de ses extrémités jusque dans une haie, les exemplaires qui s'y développent atteignent une taille considérable, égale au moins à la forme poussant dans les bois de sapins.» Sporen hyalin, als angehäufter Staub weiss, rundlich bis eiförmig bis birnförmig, glatt bis rauhlich, 5—10 μ , meistens 7—9 μ lang und 4—7 μ , meistens 4,5—6 μ breit. Basidien 36—54 μ lang und 7—9 μ breit.

Zur nähern Illustration der Sporen-mass-Verhältnisse von *maxima* Gärtner mögen nachstehende Aufzeichnungen unter Angabe des Funddatums und -Ortes meiner Untersuchungsexemplare dienen:

14. Okt. 1905 Grubenwald bei Krinau
7—9/5—7 μ
5. Sept. 1906 Guggeienhöchst bei
St. Gallen 6—8/4—6 μ

30. Aug. 1907 Ringelberg-St. Gallen
5—8/4—6,5 μ
3. Nov. 1907 Hätterenwald-St. Gallen
6—9/5—7 μ
16. Sept. 1909 Bernhardzellerwald
6—10/5—7 μ
10. Okt. 1910 Hirschberg bei Gais
7—9/4,5—7 μ
8. Okt. 1912 Landmark-Appenzell
6,5—9/5—7 μ
20. Okt. 1912 Menzenwald bei St. Gallen
7—9/5—7 μ
16. Aug. 1915 Grütterwald bei Teufen
5—8/4,5—6 μ
27. Aug. 1916 Gupf bei Rehtobel
6—10/5—7 μ
12. Okt. 1916 St. Georgen 8—9/4,5—5,5 μ
19. Aug. 1918 Steineggwald-St. Gallen
8—9/4,5—6 μ
8. Sept. 1918 Tannenbergl-Gaiserwald
6—9/4,5—7 μ
29. Sept. 1918 Laubengaden-Wattwil
5,5—8,5/4,5—6 μ
21. Aug. 1920 Rosenberg bei Berneck
7—10/5—7 μ
8. Nov. 1920 Gurtberg-Wattwil
5—9/5—7 μ
13. Okt. 1922 Walzenhaus. 6—10/5—7 μ
21. Okt. 1922 Wattenbachobel-St. Gallen
5—8/4,5—6 μ
27. Okt. 1922 Hagenbuchwald St. Gallen
7—10/5—7 μ
9. Sept. 1923 Stuhleggwald-St. Gallen
6—9/4,5—6,5 μ
20. Okt. 1923 Degersheim 6—9/4,5—6 μ
24. Okt. 1923 Brand b. St. G. 8—9/4,5—6 μ
Prof. Martin in Genf laut brieflicher Mitteilung: 15. Nov. 1906 7—10/5—6,5 μ
mit der Bem.: besond. 8—9/4,5—5,5 μ
Konrad in Neuenburg laut brieflicher Mitteilung: 7—8/5—7 μ
Saccardo (Syll. Fung. V. Band pag. 165)
4—6/3—4 vel. 8/4 μ
Stevenson (Brit. Fungi I. Band pag. 82)
Karsten 4—6/3—4 μ
W. G. Smith 5/3 μ
Britzelmayr (Hym. aus Südbayern VI. Teil
pag. 13) 6—8/4 μ
Schroeter (Cohnsche Krypt. Flora v. Schlesien III. Band pag. 653) 6—7/6 μ
Winter (Rabenhorsts Krypt. Flora I. Band
pag. 796) 4—6/3—4 μ
Migula (Krypt. Flora III. 2. Teil pag. 662)
6—7/6 μ

Rea (Brit. Basid. pag. 281) 4—6/3—4 μ

Unter Identifikation der beiden Artformen messen die Sporen nach

Quélet (Flore myc. pag. 242) 8 μ

Ricken (die Blätterpilze pag. 373) 6—7/5—6 μ

Bigéard und Guillemin (Flore des champ. sup. de France I. Band, pag. 112) 8 μ .

Die Sporen sind ebenfalls rundlich bis eiförmig bis birnförmig, hyalin, als angehäufte Staub weiss. Die Massdifferenzen vorstehender Zusammenstellung dürften zweifellos auf die Altersunterschiede der

Untersuchungspilze zurückzuführen sein. Nach meinen vieljährigen Erfahrungen ändern die Sporendimensionen aller Mycomyceten je nach dem Reifegrade des Pilzes. Man verwende darum für mikroskopische Messungen stets möglichst grosse, reife Untersuchungsobjekte.

Synonymen: Ag. giganteus Leys. et Auct. Ag. Omph. maxima Alb. et Schw. Ag. giganteus Secr. Ag. infundibuliformis Hoffm. aber *nicht* Schaeff. Ag. stereopus Pers.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsnachrichten.

Jahresbericht der Geschäftsleitung.

Es ist zum Teil eine undankbare Aufgabe, über das Jahr 1923 Bericht abzugeben. Hatte man im Vorjahre Grund über allzuviel Regen Klage zu führen, traf im Berichtsjahr das Gegenteil zu, es war viel zu trocken. Das Frühjahr liess sich allerdings ganz gut an und bot zu den schönsten Hoffnungen Berechtigung. So wurde an verschiedenen Orten der Märzellerling in hübschen Mengen gesammelt und später traten auch die Morcheln recht zahlreich auf den Plan. Bald stellte sich aber das schöne Wetter ein, welches denn auch den ganzen Sommer hindurch anhielt und eine für die Pilzentwicklung ganz ungünstige Trockenheit schuf. Erst der Herbst brachte noch einen spärlichen Teil unserer Pilzflora zum Gedeihen, doch kamen die Pilzfreunde allgemein nicht auf ihre Rechnung. Wie in trockenen Jahren immer, traten hauptsächlich die Egerlingarten (Champignon) in reichlicher Menge auf den Plan und einige Zeit war der Hallimasch massenhaft vertreten. Dagegen waren Steinpilze und überhaupt die Röhrlinge nur spärlich zu finden.

Die Vereinstätigkeit bot ein treues Abbild des Pilzjahres. Die Berichte der Sektionen lauten allgemein auf schwachen Besuch der Veranstaltungen. Eine ganze Anzahl Mitglieder hat nur Interesse an den Pilzen, wenn diese in grosser Menge auftreten. Wenn bei jedem Gang in der freien Natur unsere Lieblinge sich durch ein reiches Auftreten bemerkbar machen,

drängt sich unwillkürlich der Wunsch auf, jeden Pilz mit Namen nennen und über seinen Wert in Bezug auf Geniessbarkeit sein Urteil abgeben zu können. Dieses sind dann die Zeiten dankbarer Tätigkeit der Vereinsleiter und der Berater. Nicht gross ist aber die Zahl derjenigen Pilzfreunde, die sich in Missjahren die Mühe nehmen, Pilze *zu suchen* und in dieser Zeit ihre Kenntnisse zu erweitern oder zu verwerten. Und doch bieten gute Kenntnisse gerade in solchen Jahren die grössten Vorteile. Die Zahl der Speisepilze ist so gross, dass auch in Missjahren gute Gerichte gesammelt werden können, wenngleich diese schliesslich auch nicht gerade aus Steinpilzen und Eierschwämmen bestehen. Pilze gibt es immer und zwar sowohl gute Speisepilze als solche, die für den Menschen wertlos sind und nur ihren Zweck im Hausbalt der Natur erfüllen.

Eine nennenswerte Ausdehnung des Vereins liess sich unter den genannten Umständen also nicht erreichen und mussten wir uns damit begnügen, den Mitgliederbestand auf der bisherigen Höhe halten zu können. Durch den Anschluss der neugegründeten Vereine in St. Gallen, Baden und Lengnau (Bern) haben wir immerhin einen schönen Zuwachs zu verzeichnen, sodass wir nun nach Eingehen des Vereins Langenthal 13 Sektionen zählen. An Bemühungen zur Gründung weiterer Sektionen durch die Geschäftsleitung fehlte es nicht. Wenn der Erfolg auch hier hinter den Erwartungen zurück